

Biografien von Genealogen aus der Region und unserer Arbeitsgemeinschaft, die durch Ihre Arbeit und Veröffentlichungen für die Familienforschung bleibende Ergebnisse erbracht haben



## Inhalt

Balk, Jutta .....	2
Bötiger, Ernst .....	4
Johannes Fischer .....	5
Hansjochen Leist.....	7
Heinemann, Emil Gustav Eduard.....	9
Heinicke, Erich .....	11
Knorre, Georg von .....	12
Ernst Machholz.....	13
Ernst-Walter Paasch, Dr. agr. Habil. ....	16
Paasch, geb. Ungnad, Susanne.....	18
Tiemann, Karl.....	19

## Balk, Jutta

geb. 9. Juli 1902 in Riga, gest. 9. August 1987 in Magdeburg

Jutta Balk geb. Stahl-Schroeder wurde am 9. Juli 1902 in Riga geboren. Sie legte dort ihr Abitur ab und absolvierte ein Abend-Studium in Malerei, Kunstgeschichte und Kunsthandwerk. 1923 heiratete sie Herbert Balk, mit dem sie im März 1941 nach Magdeburg umsiedelte. Nach 1945 machte sich Jutta Balk als Puppenspielerin und -gestalterin sowie als Übersetzerin einen Namen. Sie war Mitbegründerin und künstlerische Persönlichkeit des Städtischen Puppentheaters Magdeburg. 1965 nahm sie ihren Abschied vom Theater. 1972 wurde sie Ehrenmitglied der UNIMA, einer internationalen Vereinigung der Puppenspieler. Jutta Balk starb am 9. August 1987 in Magdeburg.

Über Jutta Balk gibt es mehrere Veröffentlichungen, u.a. in:

LDZ Nr.161 vom 8.7.1972,

Der Neue Weg Nr.83 vom 7.4.1979,

Mitteldeutsche Neuste Nachrichten Nr.158 vom 8.7.1982,

Volksstimme Nr.159 vom 9.7.1987,

Neues Deutschland Nr.187 vom 11.8.1987,

MZ am Wochenende Nr.35 vom 27.8.1987,

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten Nr.230 vom 29.9.1989,

Begleitblatt zur 41. Ausstellung der Inselgalerie, Nov.1989,

Volksstimme Nr.276 vom 28.11.1991,

Wiehle, Martin: Magdeburger Persönlichkeiten, Magdeburg 1993.

Herbert Balk wurde 1888 in Riga geboren. Er studierte dort Nationalökonomie, Staatswissenschaften und Chemie. Bis 1940 war er in verschiedenen Berufen tätig. Nach der Umsiedlung nach Deutschland arbeitete er als Buchhalter und Kassierer in Magdeburg. Ab Juli 1945 war er als Dolmetscher beim Rat der Stadt Magdeburg beschäftigt. Er starb 1967 in Magdeburg.

Der Teil des Nachlasses, der die künstlerische Tätigkeit von

Jutta Balk betrifft, ist an das Städtische Puppentheater gegangen. Die Übergabe des

im folgenden aufgeführten Teilnachlasses an die Arbeitsgemeinschaft Genealogie wurde von Jutta Balk testamentarisch verfügt und über Frau Schneider-Schulz, Magdeburg, Lilien-weg 25, im Jahre 1989 realisiert.

Der hier vorliegende Teilnachlass umfasst überwiegend persönliche Papiere, wie Lebensläufe, Auszeichnungen, Zeugnisse, Fotos, Umsiedlungsdokumente, genealogische Aufzeichnungen, Ahnenpässe.

Der Umfang beträgt neun Akteneinheiten.

## Bötiger, Ernst

Ernst Bötiger wurde am 22. Oktober 1891 in Magdeburg geboren. Seine Familie stammte aus Halberstadt, saß aber schon seit 200 Jahren in Magdeburg. Ernst Bötiger hatte den Beruf eines Kaufmanns erlernt und war Inhaber der Mineralwasserfabrik M. Knoll am Knochenhauerufer. Bei der Zerstörung der Stadt im Jahre 1945 verlor er seine gesamte Habe, darunter bis auf eine Ahnentafel auch seine genealogischen Unterlagen.

Ernst Bötiger galt als hervorragender Kenner alter Magdeburger Familien. Er war Mitglied des 1920 gegründeten „Magdeburger Genealogischen Abends“ (ab Mai 1931 „Magdeburger Familienkundlicher Abend“). Für das von Ernst Neubauer bearbeitete Magdeburger Häuserbuch erstellte Ernst Bötiger die familiengeschichtlichen Zusammenhänge. Er veröffentlichte außerdem mehrere genealogische Aufsätze im Montagsblatt, der wissenschaftlichen Beilage der Magdeburgischen Zeitung, sowie den Artikel „Leipzig als Zufluchtsort von Magdeburger Einwohnern nach der Zerstörung von 1631“ in den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg 1931/32.

Ernst Bötiger war Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg. Nach jahrelanger schwerer Krankheit starb er am 11. Februar 1968 in Magdeburg.

Aus dem Nachlass von Susanna Scharffe, die Ernst Bötiger bis zum Tod gepflegt hatte, übergab Udo Krämer, Magdeburg, im Mai 1983 der Arbeitsgemeinschaft Genealogie drei Notizbücher von Ernst Bötiger. Sie enthalten hauptsächlich Tagebuchaufzeichnungen (Namen, Termine).

## Johannes Fischer

( Nachruf in der Magdeburger Volksstimme vom 2.9.2005)

Der Komponist Johannes Fischer aus Diesdorf, langjähriger Kantor der örtlichen Kirchengemeinde, ist am 12. August im Alter von 72 Jahren gestorben, wie die Volksstimme jetzt von Pfarrer Sebastian Neuß erfuhrt.

Der gebürtige Dresdner, der in den 50er Jahren Kirchenmusik und Religionspädagogik studierte und seit 1981 in Magdeburg lebte, war nicht nur den Diesdorfern ein Begriff. Im alten Bördedorf selbst baute er den Kirchenchor auf. Doch neben der Chorleitung und seiner Arbeit als Organist der Diesdorfer Kirche wirkte Fischer in einer Reihe Magdeburger Kirchen als Musiker und arbeitete vorher bis 1993 in den Pfeifferschen Stiftungen als Musiktherapeut. Sebastian Neuß; erzählt: "Die dort mit Johannes Fischer sangen, waren keine Profis, die meisten waren behindert. Aber sie liebten diesen Meister der Musik und besonders des Chorgesangs. Kantor Fischer, unter dessen sechs Kindern selbst zwei durch Krankheit und Unfall in ihrer Entwicklung zeitweise schwer beeinträchtigt waren, hatte eine seltene Einfühlungsgabe für die Gaben und Gefühle körperlich und vor allem geistigbehinderter Menschen."

Neben Kirchenmusik hat Fischer eine Vielzahl anderer Stücke geschrieben. "Ich weiß nicht, wie viele es insgesamt sind" sagte er kurz vor seinem 70. Geburtstag einem Volksstimme-Reporter. Anerkennung fand seine Musik bundesweit. Zum Beispiel erhielt er 1994 in Köln für sein "Concerto grosso" den Hauptpreis der Europäischen Barockakademie.

Seine durch und durch musikalische Familie, an der Spitze Ehefrau Monika Fischer, ebenfalls Kantorin, brachte mit ihm vor zwei Jahren zu seinem 70. Geburtstag seine Kammermusik *Specula mundi* vor einer Festgemeinde zu Gehör.

"Nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1993, erzwungen durch die ihn seit der Jugend begleitende schwere Diabetes, hat ihn seine Familie, die Musik und sein

starker Wille; durch seinen Glauben grundiert, regelrecht am Leben gehalten", sagte Pfarrer Neuß.

Zuletzt spielte Johannes Fischer bei einem Konzert am 19. Juni dieses Jahres das Cembalo in der Wallonerkirche bei der Aufführung der Bach-Kantate „Wer nur den lieben Gott lässt walten" .. "Auf ihn hat er allezeit gehofft", so Pfarrer Neuß: Seine evangelische Kirche verliert mit ihm einen passionierten Musiker und Chorleiter. Als ein für sich selbst bescheidener, doch für die Musik brennender Mensch bleibt er vielen Menschen unvergessen.“

## Hansjochen Leist

Von Dietrich Leist

Mein Vater Hansjochen (eigentlich Hans Joachim) Leist wurde am 21.05.1897 in Magdeburg geboren und starb am 12.07.1987 in Straelen am Niederrhein. Seine Herkunft weist ihn als einen echten Magdeburger aus: Sein Vater ist der Magdeburger Justizrat, Rechtsanwalt und Notar Johannes (Hans) Leist, ein Sohn des Magdeburger Divisionspredigers und späteren Pfarrers in Meitzendorf Friedrich Leist. Seine Mutter Hedwig Bötticher war die Tochter des Magdeburger Oberbürgermeisters Friedrich Bötticher, die noch im historischen Rathaus am Alten Markt aufgewachsen ist. Und unter seinen Ahnen finden sich manche der alten Magdeburger Ratsgeschlechter, wie Gericke und Alemann.

Nach dem Besuch des Domgymnasiums Magdeburg und des Gymnasiums Wernigerode wird er 1914 mit "Notabitur" eingezogen und ist Offizier und Truppenführer im Ersten Weltkrieg. Nach dem Krieg macht er eine kaufmännische Lehre, ist Buchhalter in Magdeburg und Geschäftsführer des Bundes der Niederdeutschen und 1922-1928 wieder Offizier im Magdeburger Infanterie-Regiment 12.

1928-1933 studiert Hansjochen Leist an der Universität Berlin Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie und Volkswirtschaft. 1934-1935 macht er eine genealogische Ausbildung bei der Deutschen Ahnengemeinschaft Dresden und ist Volontär am Staatsarchiv Magdeburg. Seit 1935 arbeitet er dann als Berufsgenealoge in Magdeburg, ist freier Mitarbeiter am dortigen Staatsarchiv und bei der Magdeburgischen Zeitung. Der besondere Schwerpunkt seiner Forschungen liegt dabei auf der genealogischen Auswertung der Besitzregister (im Besonderen der Lehnsregister) vor dem Dreißigjährigen Krieg, also der Quellen, die zeitlich vor den Kirchenbüchern liegen, aber für den Familienforscher in der Regel sonst kaum erreichbar sind.

Zu seinen wenigen Veröffentlichungen aus dieser Zeit zählt u. a. das bis heute immer wieder zitierte "Stammbuch der Lüderwalde", bearb. v. Hansjochen Leist, Magdeburg 1939. Im Montagsblatt (Wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeburgischen Zeitung) erscheint in den Jahren 1937-1938 seine Fortsetzungsreihe "Magdeburger Familienforschung und ihre Quellen vor dem Dreißigjährigen Kriege", eine genealogische Auswertung der alten Magdeburger Lehnsakten, und in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg, 74./75. Jg., Magdeburg 1939/41, sein Beitrag "Die Roden, Stammtafel eines Magdeburger Ratsgeschlechts". Vielen

Familien hilft er als Forscher bei der Erstellung ihrer Familiengeschichte. Seine "Geschichte der Freiherren von Minnigerode" aus dem Jahre 1940 wurde 1982 ergänzt und neu aufgelegt (Delmenhorst). Im Auftrag der Stadt Magdeburg arbeitet er an Stammtafeln der namhaften Magdeburger Ratsgeschlechter. Außerdem hält Hansjochen Leist Vorträge, macht historische Führungen im Auftrag des Magdeburger Geschichtsvereins und ist manchem Magdeburger Ahnenforscher erster Lehrmeister gewesen.

Der Zweite Weltkrieg hat dieser Arbeit ein jähes Ende gemacht. Die siebenköpfige Familie wird an den Niederrhein verschlagen. Das Haus in der Hugo-Vogel-Straße ist total zerbombt, unwiederbringliche Forschungsergebnisse und genealogisches Material sind verbrannt oder begraben. Nur weniges kann seine Frau, Hedwig geb. Arndt, noch aus den Trümmern retten. Erste Jahre der Arbeitslosigkeit nutzt Hansjochen Leist zum Schreiben des 5-bändigen (handschriftlichen) Werkes für seine Kinder: "Die Ahnen der fünf Geschwister Ute, Henrich, Hedwig, Gesche und Dietrich Leist aus Magdeburg", Straelen 1952. 1953-1970 wird er schließlich Geschäftsführer der Bau- und Siedlungsgenossenschaft Straelen und 1964-1969 ein angesehener Ratsherr dieser kleinen Stadt am Niederrhein.

Auch wenn er seine Vaterstadt nie wiedergesehen hat, ein Magdeburger ist er dennoch bis an sein Lebensende geblieben. Und auch der Genealogie ist er verbunden geblieben. Seine wenigen geretteten Magdeburger Forschungen hat er allerdings nicht mehr aufgenommen. Weil sie aber trotz der Kriegsverluste immer noch eine ungeheure Menge an genealogischem Material für Magdeburg bieten, hat sich die Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg dankenswerterweise bereiterklärt, den Nachlass von Hansjochen Leist in ihren Sonderbänden "Familienforschung heute" der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Darunter werden bereits veröffentlichte, aber heute schwer zugängliche Arbeiten sein, wie auch unveröffentlichte Manuskripte, weitere Lehnbuch-Auswertungen, Stammtafeln und die geretteten Daten aus dem Herzstück seiner Forschung, den Zettelkästen mit (heute noch ca. 1200) Aufzeichnungen über Magdeburger Vorfahren aus dem 16. und 17. Jahrhundert.



## Heinemann, Emil Gustav Eduard

Der Versicherungskaufmann und Genealoge Emil Gustav Eduard, gen. Titus Heinemann wurde am 23. Januar 1903 in Koblenz/Rhein geboren. Am 23. April 1932 heiratete er in Magdeburg Gertrud Minna Emilie Windberg. Heinemann war hauptberuflich als Genealoge in Merseburg tätig. Später lebte er in Welsleben und dann in Dodendorf, wo er im dortigen Kirchenamt beschäftigt war. Er wird im Verzeichnis der Familienforscher 1938 und 1956 erwähnt. Über Herkunft und Verbreitung seiner Familie gibt das Lexikon deutscher Familien, 1928, Bogen 12, Auskunft.

Emil Titus Heinemann gehörte zu den Gründern der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg. Seine Forschungen konzentrierten sich vor allem auf den Kreis Wanzleben und benachbarte Gemeinden. Er starb am 24. Dezember 1970.

Die Übergabe des genealogischen Nachlasses an die Arbeitsgemeinschaft Genealogie wurde von Dr. Cleve, Schkopau, einem Verwandten Heinemanns, veranlasst. Sie erfolgte am 12. Mai 1971. Der Nachlass umfasst 153 Akteneinheiten, eine nach phonetischem Alphabet geordnete Kartei (8 Kästen) und eine Kartei über Familien in Egel. Die Akten enthalten zahlreiche Ahnenlisten und Kirchenbuchauszüge. Die Genealogin Gertrud Fritsch(+) hat für Emil Titus Heinemann im Staatsarchiv Magdeburg, heute Landesarchiv Magdeburg, ergänzende Nachforschungen (Urkundenauszüge etc.) durchgeführt. Sie sind im Nachlass Heinemann enthalten. Für alle Ahnenlisten erstellten Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Genealogie unter dem Namen des jeweiligen Probanden ein Register mit den in den Ahnenlisten vorhandenen Familiennamen. Die Namen der Probanden befinden sich auch in der Zentralen Namenkartei der Arbeitsgemeinschaft.

Briefe, Ahnenlisten und andere Unterlagen, die nach dem Tod Heinemanns von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft in den Nachlass eingeklebt worden waren, wurden - soweit dies ersichtlich und vom Inhalt gegeben war - entfernt und in den Bestand Rep.S eingearbeitet. Die Verweise in den Karteien wurden/werden entsprechend geändert.

Die häufige Nutzung des Nachlasses, der bisher in Ordnern mit inzwischen rostenden Metallteilen eingeklebt war, hat zu teilweise erheblichen Schäden an den einzelnen Blättern geführt. Die Schriftstücke werden deshalb nicht mehr in den Ordnern, sondern in Einlegemappen in der von Heinemann vorgegebenen Reihenfolge aufbewahrt. Alle Blätter sind bzw. werden foliiert, so dass die Ordnung bewahrt bleibt. Unbeschriebene Blätter kennzeichnen den Beginn bzw. Abschluss einzelner

Vorgänge, die zuvor durch Akten-Dullis voneinander getrennt waren. Die unbeschriebenen Blätter wurden deshalb ebenfalls foliiert.

Ein Teil des Nachlasses, der sich hauptsächlich auf die Familiengeschichte Heinemanns bezieht, ist bei den Verwandten des Nachlassers geblieben.

## Heinicke, Erich

Der Kaufmann Erich Heinicke wurde am 22. Februar 1899 in Magdeburg geboren. Er war Handelsvertreter für Garne und Gewebe. Er nahm an beiden Weltkriegen teil und geriet am Ende des Zweiten Weltkrieges in amerikanische Kriegsgefangenschaft. 1946 bis 1965 führte er in Magdeburg einen Kurz- und Lederwarenhandel. Erich Heinicke war Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg und hat sich besonders um die Mitgliederwerbung bemüht. Am 27. Februar 1972 starb er in Magdeburg.

Die Familie von Erich Heinicke stammte aus Löbau/Sachsen und aus Wittenberg. Ab 1860 war sie in Magdeburg ansässig.

Erich Heinicke betrieb über viele Jahrzehnte genealogische Forschungen. Er gehörte dem „Magdeburger Genealogischen Abend“ an und wird im Verzeichnis der Familienforscher 1938 und 1956 genannt. Seine Forschungsgebiete waren überwiegend die Kreise Jerichow I und II (Burg und Genthin) und Magdeburg. Inhaltliche Schwerpunkte sind Forschungen zur eigenen Familie (Heinicke, Haensel), zu Vorfahren anderer Personen, zu Orts- und Flurnamen, Preisen, Münzen, Maßen und Gewichten sowie zur Mundart, zu Sagen, Bräuchen, Aberglauben, zur Geschichte und zu Denkmälern Magdeburgs und Umgebung.

Der größte Teil des Nachlasses gelangte am 16. Mai 1972 durch Frau Walch, Stendal, in das Archiv der Arbeitsgemeinschaft Genealogie. Dazu gehörten auch viele Bücher und Broschüren. Von der evangelischen Kirchenbuchstelle wurden am 11. Februar 1992 und am 10. März 1992 weitere Teile des Nachlasses, die Magdeburger Namenkartei und Briefe genealogischen Inhalts, übernommen. Insgesamt umfasst der Nachlass 163 Akteneinheiten und neun Karteikästen. Heinickes Magdeburger Namenkartei wurde als einheitlicher Bestandteil in die Magdeburger Namenkartei der Arbeitsgemeinschaft Genealogie integriert.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft erstellten für die Ahnenlisten des Nachlasses ein alphabetisches Register unter dem Namen des jeweiligen Probanden.

## Knorre, Georg von

Obermedizinalrat Dr. med. Georg von Knorre wurde 1906 in Riga geboren. Er war Facharzt für innere Krankheiten im Kreiskrankenhaus Oschersleben. Seit 1973 war er Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg. Er hielt Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft und arbeitete im Redaktionskollegium von „Familienforschung Heute“ mit. In mehreren Heften dieser Zeitschrift veröffentlichte er Artikel, z.B. im Heft 4 unter Mitarbeit von Susanne Paasch über die Pest in Mitteldeutschland im 17.Jahrhundert. Dr. von Knorre starb am 6.April 1981 in Wernigerode.

Der Nachlass, der einen Umfang von 25 Akteneinheiten und 15 Karteikästen hat, wurde 1981 der Arbeitsgemeinschaft Genealogie übergeben. Das Forschungsgebiet umfasst Beckendorf bei Oschersleben. Inhaltlicher Schwerpunkt ist die historische Demographie. Dr. von Knorre hat seine Forschungsergebnisse in Abhandlungen, statistischen Übersichten und graphischen Darstellungen festgehalten. Die Kartei ist insofern eine besonders wertvolle Quelle, da ein Beckendorfer Kirchenbuch verlorengegangen ist.

Der Nachlass enthält u.a. viele Sonderdrucke von Aufsätzen verschiedener Autoren zur Bevölkerungsgeschichte, eine Bibliographie zur Bevölkerungsgeschichte, sämtliche Familiennamen, Berufsbezeichnungen und Krankheiten in Beckendorf, Statistiken von Geburten, Trauungen und Todesfällen in Beckendorf, Untersuchungen zum Heiratsverhalten der Beckendorfer, zur Lebensdauer, über Zuwanderungen sowie Karten und Diagramme. Bei der Auswertung ist zu beachten, dass die Nummern auf den Tafeln keine Ahnennummern darstellen.

Dr. von Knorre arbeitete mit Dr. med. Reinhart Nehring, dessen Familie aus Beckendorf stammt, zusammen.

## Ernst Machholz

geb. 19.06.1879 in Osterode/Ostpreußen, gest. 12.10.1927 in Magdeburg

Konsistorial-Obersekretär, Familienforscher

M. wurde als Sohn des Kaufmanns und Stadtverordneten Gotthilf Machholz geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern verbrachte er seine Jugend bei Verwandten und fand 1900 am Königlichen Konsistorium in Königsberg eine Anstellung als Zivilsupernumerar. Nach Magdeburg kam er 1910. Er heiratete 1912 Emmy Rogeler, eine Tochter des Prokuristen Hermann Rogeler aus Magdeburg. Er arbeitete als Konsistorialsekretär und wurde 1920 zum Obersekretär ernannt.

Bereits in Königsberg hatte er sich mit der reformierten Kirche Altpreußens und der Kirchenbuchforschung beschäftigt. In Magdeburg arbeitete er dann an der Predigergeschichte und vorwiegend in der Familiengeschichtsforschung. Die Ergebnisse seiner Arbeit veröffentlichte er in Fachzeitschriften und in verschiedenen Büchern.

Er war Mitarbeiter und seit 1925 Schriftleiter des "Lexikon deutscher Familien" und korrespondierendes Mitglied verschiedener genealogischer Vereine, z. B. des Genealogischen Vereins "Roland" in Dresden, des "Genealogischen Abends" in Braunschweig und bei der Literarischen Gesellschaft "Masovia" in Lötzen/Ostpreußen. Weiterhin arbeitete er im Hauptausschuss der "Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig und im Vorstand der "Familiengeschichtlichen Kommission für Ostfalen" mit.

In Magdeburg war er Mitbegründer des "Magdeburger Genealogischen Abend", dessen Arbeit er intensiv förderte und durch regelmäßige Beiträge bereicherte.

Seine Arbeiten zu den Quellen der Familienforschung in der Provinz Sachsen und zur Familiengeschichte Magdeburger Familien sind bis heute ein unentbehrliches Hilfsmittel für Genealogen.

Nach seinem Tod hinterließ er testamentarisch seine umfassende Bücherei (über tausend Bände) der Magdeburger Stadtbibliothek.

W: Materialien zur Geschichte der Reformierten in Altpreußen; Geschichte der Familie Weinmann; Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 39, 1. Bd. des Magdeburger Geschlechterbuches, Görlitz 1923; Kirchenbücher der evangelischen Kirchen in der Provinz Sachsen, Leipzig 1925;

L: Friese, Karl; Ernst Machholz in Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung, 70. Jg., S. 389-390.

Weitere Veröffentlichungen:

- Der familiengeschichtliche Wert Des Archivs des Königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg In: Deutscher Herold, Berlin 1912, S. 260
- Feldmarschall Graf Yorck von Wartenberg - spurius? In: Deutscher Herold, Berlin 1913, S. 14-15
- Benutzung der Kirchenbücher für private Zwecke im Bereiche der Provinz Sachsen. In: Deutscher Herold, Berlin 1912, S. 67-68
- Evangelische Geistliche und Lehrer im Herzogtum Magdeburg 1798-1815. In Fam.-gesch. Bl., Leipzig 1914, Sp. 52-55 u. 96-99
- Nietzsches Vater (Zu einer Zeitungskontroverse) In: BZ am Mittag, Berlin, 26. Febr. 1914
- Aus der Geschichte einer Magdeburger Knopfmacher-Familie 1716-1916. Dem Begründer der Mittagschen Familiengeschichtsforschung, Herrn Rentier Adolf Mittag, zum 22. September 1916 überreicht. Im Auftrage des Knopfmuseums Heinrich Waldes, Prag-Wrschowitz, gedruckt bei Waldes&Co.
- Stammtafel der Altmagdeburger Familie Mittag. Magdeburg 1916.
- Beiträge zu einer Pfarrermatrikel der Provinz Sachsen. 1. Die ersten evangelischen Geistlichen in der ehm. Inspektion (Superintendenturen) Heiligenstadt 1803-1807, Mühlberg 1803-1807, Mühlhausen 1803-1815, Nordhausen 1803-1811, sowie in der Stadt Erfurt und deren Gebiet 1803-1811. In: "Roland", Dresden 1917, S. 1-3 u. 7-9. 2. Das Magdeburger Ordiniertenbuch von 1665-1816, ebenda 1917, 21-23, 29-31, 37-39, 45-48; 1918, S. 1-4. 3. Das Merseburger Ordiniertenbuch von 1666-1816, ebenda 1919, S. 1-3.
- Ueber den Ursprung der aus Anhalt stammenden Familie Schoch zu Schadeleben, Königsau und Predel, Magdeburg 1921.
- Die Nachfahren des Kaufmanns Christian Hauswaldt zu Braunschweig und Magdeburg nach den Stande vom 15. Nov. 1921, Magdeburg 1921.
- Stammtafel des Familie Schoch zu Königsau und Schadeleben in der Provinz Sachsen. Magdeburg 1921.
- Die Kirchenbücher der Stadt Magdeburg. In: Fam.-gesch. Bl., Leipzig 1923, Heft 7/9.

- Die Geschichte des Geschlechtes Weinmann Nürnberg-Wittenbergschen Stamm. Magdeburg 1924.
- Familienkunde. In: Heimatkalender 1924 für Stadt und Land Magdeburg.
- Die Kirchenbücher der evang. Kirchen in der Provinz Sachsen. Bd. 30 der Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig. Leipzig 1925.
- Das Sterbe- und Beerdigungsregister des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg von 1777-1825. In: Vierteljahresschrift für Wappen- Siegel- und Familienkunde, Berlin 1925.
- Altsächs. Adels- und Patriziergeschlechter. In: Festschrift der Magdb. Tageszeitung von 1925.
- Die evangelischen Geistlichen in der Provinz Sachsen (unvoll. im Nachlass)
- Familiengeschichtliche Quellen in den öffentlichen Archiven der Provinz Sachsen. In: Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung. 70. Jg. 1928, S. 390-394.

## Ernst-Walter Paasch, Dr. agr. Habil.

geb. am 13.02.1928 in Münsterberg/Schles., gest. am 02.03.2010

Agrarwissenschaftler, Genealoge

Nach dem Besuch der Oberschule in Münsterberg/Schlesien bis Mai 1945 machte er 1946 das Abitur in Altenburg/Thüringen. Von 1947 bis 1950 studierte er in Halle (Saale). Danach war er von 1950-1959 Assistent und Oberassistent am Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre und promovierte in der Zeit zum Dr. agr. (1952) und zum Dr. agr. habil. (1959). Anschließend arbeitete er im Volksgut Aschersleben (1959-1961), war Direktor des Institutes für Landwirtschaft in Magdeburg (1961-196) und Leiter Organisations- und

Rechenzentrum in Magdeburg (1968-1990). Nach der Wende war er Begründer und Vorstand des Fachprüfungsverband von Produktivgenossenschaften in Mitteldeutschland (1991-1994). Ab 1994 war er als Genealoge tätig.

In I. Ehe (04.08.1951) war er verheiratet mit der Genealogen Susanne Ungrad geb. am 13.02.1925 in Salzwedel/Altmark, gest. am 07.07.2000 in Magdeburg und nach seiner Scheidung in II. Ehe (31.10.1980) mit Ingrid Hemsing.

Ernst-Walter Paasch war 1969 Initiator und Mitbegründer unserer Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg unter dem Dach des Kulturbundes der DDR. Sie war die erste genealogische Vereinigung in der DDR, die nach dem Krieg neu entstand.

Neben der Erforschung seiner Familiengeschichte beschäftigte er sich mit Fragen zur Magdeburger Genealogie und seiner schlesischen Heimat.

Er Mitglied der AgoFF und veröffentlichte seine Forschungsergebnisse z. B. in „Familienforschung in Mitteldeutschland“ oder im „Ekkehard“.

Schriften:

- „Die Hortig-Stiftung zu Aken“ (FFH, Heft 2. 1980)
- „Die Braunschweigischen Vorfahren des Otto von Guericke“ (FFH, Heft 3. 1981).
- „Magdeburger an frühen deutschen Universitäten“. AMF-Schriftenreihe. Nr. 115. 2002
- „Das wehrhafte Zerbst“. AMF-Schriftenreihe. Nr. 142. 2004.
- „Die Familie Mindner“ (Blätter für fränkische Familienkunde. Bd. 21. 1998)
- „Der Kaplan aus Iglau“ (Blätter für fränkische Familienkunde. Bd. 24. 2001)
- „Von der Bodenreform bis zur Treuhand. Lexikon volkseigener Güter und ihrer Direktoren“, mit Dieter Staevie, dr. ziethen verlag, Oschersleben 2005



- „Menschen und Merkwürdigkeiten so zu Barleben 1650 bis 1700 gelebet und sich ereignet. Aus alten Urkunden, Repertorien und Regesten mühsam transcribiret“, dr. ziethen verlag, Oschersleben 2008
- „Für meine Enkel“, Oschersleben 2009
- Kanzelabkündigungen in Nieder-Wiesa bei Greiffenberg in Schlesien von 1669 bis 1710 (OFK. 1996, S. 239-249, 257-267)
- Über den Pietisten Schwedler in Greiffenberg (Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte. Bd. 76/77. 1997/98)
- Nachkommen des Samuel Paasch in Lippehne (OFK. 2003. Nr. 1).

## **Paasch, geb. Ungnad, Susanne**

geb. am 13.02.1925 in Salzwedel/Altmark, gest. am 07.07.2000 in Magdeburg, Genealogin.

Susanne Paasch gehörte zu den ersten Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft Genealogie.

Schwerpunkte ihrer genealogischen Forschungen waren die Altmark und die Prignitz.

Insbesondere hat sie die Kirchenbücher verkartet von:

Burgstall, Uchtdorf, Sandbeiendorf, Cröchern, Stendal, Seehausen/Altmark, Falkenberg, Schönberg-Herzfelde, Stadtkirche Havelberg.

Die Forschungen erfolgten systematisch von Magdeburg nach Norden über Stendal in die Wische bis Havelberg. Ihr großes Interesse galt der Erfassung der Epitaphien, besonders in Stendal.

Besonders eng arbeitete sie mit Herrn Georg Grüneberg zusammen.

Gemeinsam trugen sie die ältesten Traueintragungen aus Kirchenbüchern der Prignitz zusammen. Das Ergebnis dieser Arbeit, die ältesten Trauungen der Prignitz, wurde dem Buchbestand der Arbeitsgemeinschaft zugeordnet. Aus der Vielzahl ihrer genealogischen Arbeiten ist u.a. die genealogische Auswertung des ältesten Glockenregisters der Marienkirche zu Stendal hervorzuheben.

Am 18.07.2000 gelangte ein Teil ihres Nachlasses durch ihren Sohn Hans-Henning Paasch in das Archiv der Arbeitsgemeinschaft. Dazu gehörten auch viele Bücher und genealogische Zeitschriften, die in den Bestand der Arbeitsgemeinschaft integriert wurden.

Insgesamt umfasst der Teilnachlass 115 Akteneinheiten.

## Tiemann, Karl

Karl Tiemann starb am 30. August 1969 im Alter von 76 Jahren. Er war Stadtarchivar von Haldensleben. Im Verzeichnis der Familienforscher von 1938 ist er aufgeführt. Er gehörte der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg an. Über die Familie Tiemann gibt das Lexikon deutscher Familien, 1928, Bogen 8, Auskunft.

Das Forschungsgebiet von Karl Tiemann war der Kreis Haldensleben. Der Umfang des Nachlasses im Archiv der Arbeitsgemeinschaft beträgt zwei Akteneinheiten und neun Karteikästen. Inhaltliche Schwerpunkte sind die Auswertung von Kirchenbüchern und anderen Quellen, die alphabetische Ordnung der Bevölkerung einzelner Orte und die Erstellung einer Hirtenkartei (überwiegend 18. Jahrhundert). Die Hirtenkartei wurde von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft ergänzt. Lieselotte Kube(+) fügte Hirten aus Orten des Kreises Wolmirstedt hinzu. Annemarie Friedrich erarbeitete ein Ortsregister zur Hirtenkartei.

Das von Karl Tiemann in Karteiform erstellte „Häuserbuch der Stadt Haldensleben“ befindet sich im Kreisarchiv Haldensleben. Der restliche Teil des Nachlasses wird von Günter Rusche, Altenhausen, verwaltet (vgl. Liste in Rep. N 10.1).